

eingesetzt. Wir haben dort jeden gehört, der auszusagen wollte. Warum war Genosse Rothe nicht dort? Der Genosse Wölke von der Stadtschutzwache hat bei uns ausgesagt, daß ein Kamerad verwundet war und, als er ihn fortführen wollte, mit dem Revolver bedroht worden sei. Wir hätten Wölke Rothe gegenübergestellt. Der Kampf ist ein Kampf unter Proletariern, der die Reaktion aufmuntert. Da haben die Kommunisten einen großen Teil der Schuld, weil sie gegen den Beschluß des Kreisarbeiterrates gehandelt haben. Wir haben uns in der Untersuchungskommission gefragt: Was hat dazu geführt? Ich kenne den Genossen Ebersch, der ein Proletarier ist, und habe mir gesagt, wenn er die Verhaftung für nötig gehalten hat, so wird sie nötig gewesen sein. Die Polizei konnte nicht daran zweifeln, daß ein Putz geplant war. Es wurde nur verhindert, daß das größere Unglück geschieht. Wir dürfen daher den Genossen Ebersch nicht blind verurteilen. Die Kommission hat nicht bloß „deklarativ“ das Material zusammengetragen.

Wir Arbeiterräte der Majorität haben die Partei zu sehr in den Hintergrund gedrängt. Wir müssen mehr an sie Anstoß finden. Es wird behauptet, wir arbeiteten in den Arbeiterräten nicht. Wer eine Sitzung mitgemacht hat, wird wissen, welche Lust gerade die Kommunisten an leeren Diskussionen haben und wie sehr sie Parteireklame treiben. Was sich die Kommunisten an Verhöhnung der Sozialdemokratie leisten, haben nicht einmal die Christlichsozialen getan. Ihnen kommt es eben nur auf Werte, auf scharfe Worte an. Wenn das so weiter geht, kommen wir überhaupt zu keiner Arbeit. Die Arbeiterräte haben noch große Aufgaben. Die Revolution ist noch nicht zu Ende. Die Arbeiterräte werden den Schlüssel zu legen haben. Darum müssen wir Verständigung und gemeinsame Arbeit gegen die Bourgeoisie finden.

Magler (Kommunist):

Der Bericht konnte uns nicht befriedigen. Man hat es unterlassen, auch gegenüber der Regierung eindeutig zu reden. Man darf hier nicht immer Parteipolitik betreiben. Die Arbeiterräte mögen den Antrag der Kommunisten annehmen, der dahin geht, eine paritätische Kommission einzusetzen, bestehend aus zwei Sozialdemokraten, zwei Kommunisten, zwei Rechtsanwälten und einem von diesen zu wählenden Vorsitzenden.

Friedländer (Kommunist):

Man kann nicht eine Untersuchungskommission einsetzen nach dem Größenverhältnis der Parteien. Was geschehen ist, ist dadurch geschehen, daß sich Ebersch vom Polizeipräsidenten leiten ließ. Die Schuld kommt daher, daß die jetzige Koalitionspolitik eine Politik ist, die nichts anderes tut, als die bestehende Gewalt ausreißt zu erhalten. Der Arbeiterrat ist für uns erst kompetent, wenn er alle Macht hat.

Mag Adler:

Die Kommunisten wollen den Kreisarbeiterrat nicht anerkennen, weil er angeblich keine Macht hat. Dieser Kreisarbeiterrat hat aber eine ungeheure Macht, denn er hat den Putz, den die Kommunisten beabsichtigt haben, verhindert (lebhaftes Zustimmung); und er hat diese Macht, weil die überwältigende Mehrheit des Proletariats hinter ihm steht. Die Verhaftung und die Vorgänge in der Nacht von Samstag auf Sonntag sind nicht das Wesentliche für die Schuldfrage; das Wesentliche ist, woher denn überhaupt die Notwendigkeit zu solchen Uebergriffen gekommen ist. Die Kommunisten hätten es am Freitag in der Hand gehabt, die ganze beklemmende Stimmung zu zerstreuen, sie haben ausweichende Antworten gegeben. Am Samstag nachmittag noch haben sie die Volkswehr aufgefordert, bewaffnet zu erscheinen. Wir stehen hier vor einer völlig lädenlosen Kette von Beweisen dafür, daß Sie den Putz nur deswegen nicht gemacht haben, weil Sie ihn nicht machen konnten. Sie drohen immer mit der Reaktion, aber Ihre Taktik gefährdet die Entwicklung des Sozialismus noch mehr und arbeitet erst recht der Reaktion in die Hand. Ich bin für die strengste Untersuchung, wenn Uebergriffe vorgekommen sind. Aber wir sind die Ankläger, weil die Kommunisten eine Taktik eingeführt haben, die das Proletariat in eine Zwangslage bringt, daß es Gewalt gegen Proletarier anwenden muß, und welche die Solidarität seiner Klasse sprengt. Wir nehmen es ernst mit der Parole: „Alle Macht den Arbeiterräten“, und werden daher die überwältigende Majorität der Arbeiter nicht durch eine Minorität vergewaltigen lassen. (Lauter Beifall.)

Nieß (Kommunist):

Genosse Mag Adler wirkt uns vor, wir hätten uns abgespalten. Die Spaltung haben die Sozialpatrioten hervorgerufen. Gegenwärtig haben die Sozialdemokraten vielleicht noch die Mehrheit. Aber das wird sich bald ändern. Die Untersuchungskommission hat so entschieden, wie sie es schon vorher haben wollte. Wenn die Stadtschutzwache keine Gewehre gehabt hätte, so wäre es zu keinem Blutvergießen gekommen. Die Wache hat Vergeltung für den Grundonnerstag gelbt. Das war kein Straßenkampf, sondern ein Mord der weiß-roten Garbisten. Das hätte die Kommission untersuchen sollen. Wir können die Kompetenz des Arbeiterrates nicht anerkennen, solange er nicht revolutionär ist, solange die Gefahr vorliegt, daß er den Anstoß an das Rotes-Deutschland bereitet. Wenn der Arbeiterrat Macht hätte, so hätte er die sofortige Entlassung unserer Genossen erwirken können. Wenn Sie revolutionär sein wollen, so beweisen Sie es, indem Sie unsere Revolution unterstützen.

Seitz:

Wenn man die Aufregung und die Leidenschaften der Redner sieht, erinnert man sich unwillkürlich an die alte Zeit des Streites zwischen Radikalen und Gemäßigten, den Anarchisten und Sozialisten. In dieser Zeit hatte die Reaktion in Oesterreich ihre größten Triumphe. Um so bedauerlicher ist es, daß wir aus der Geschichte der österreichischen Arbeiterbewegung nicht das gelernt haben, wessen wir jetzt bedürfen in der Zeit, in der wir die Revolution vorwärts treiben sollen. Der Wiener Arbeiterrat hätte ganz andere Aufgaben. Wir haben uns mindestens in Wien in die Nacht gesetzt. Wäre es da nicht gerade Pflicht des Arbeiterrates, zu beraten über das, was in der Gemeinde zu geschehen hat? Einem Beschluß des Arbeiterrates würde sich kein sozialdemokratischer Gemeinderat widersetzen. Wir könnten hier schon die Macht üben, aber wir streiten uns um Dinge, die für die soziale Revolution in Oesterreich keinen Pfifferling bedeuten. Deshalb will ich auf die Schuldfrage nicht viel eingehen. Wer auf dem Standpunkt steht, daß Gewalt anzuwenden sei, hat überhaupt kein Recht, sich über Gewalt zu beklagen. Sie reden immer von der bürgerlichen Gewalt. Aber wir leben weder in einem bürgerlichen noch in einem sozialistischen Staat, sondern in einem Uebergang, in dem ein schlagbereites, kennnisreiches, selbstbewusstes Proletariat jeden Tag und jede Stunde bestimmen muß, was jetzt zu geschehen hat. Nun hat der Arbeiterrat hier beschlossen, was zu geschehen habe; dagegen wurde Gewalt angewendet. Wollen die Kommunisten die Autorität des Arbeiterrates anerkennen oder nicht? Haben sie das Recht, allein zu bestimmen, was geschehen soll? Sie sagen, der Arbeiterrat sei nicht revolutionär. Wissen Sie nicht, wie schwer Sie Hunderttausende Proletarier

beleidigen, die seit Jahrzehnten in der Partei kämpfen und alles geopfert haben? Ein Unglück ist unvermeidlich, wenn in dieser Weise Massen aufgebaut werden. Die Kommunisten haben sie aufgebaut gegen den Wiener Arbeiterrat.

Wir können die große Streitfrage zwischen Kommunisten und uns nicht durch Demonstrationen aus der Welt schaffen. Die Streitfrage ist, ob wir eine Rätediktatur aufrichten können. Das entscheidet man nicht mit Demonstrationen. Sie können nicht eine Rätediktatur gegen das Proletariat aufrichten. Es gibt nur eine Diktatur des Proletariats. Wir Sozialdemokraten können die Verantwortung dafür heute nicht übernehmen, weil wir die großen Massen des Proletariats nicht in Not und Hunger stürzen dürfen. Und wenn Sie sagen, daß das Proletariat diese Not und den Hunger auf sich nehmen muß, weil es angeblich gilt, die soziale Revolution zu beschleunigen, so mühten wir schon abgesehen davon, wie viel unserer Generation schon an solchen Opfern in diesen fünf Jahren zugemutet worden ist — die Frage aufzuwerfen: Werden wir hier in Oesterreich in der großen Frage der Welt entscheidend sein? Was würde das, was in Oesterreich geschieht, für Rußland, Amerika und die großen Staaten der Welt bedeuten? Einen Sturm im Wasserglas. Nach unserer Meinung wäre es ein zweckloses Opfer von Millionen, für das wir nicht die Verantwortung übernehmen können. Wenn aber das Proletariat in seiner Mehrheit heute trotz unserer Warnung für die sofortige Aufrichtung der Rätediktatur wäre, würden wir es nicht hindern, weil wir keine Gewalt anwenden, sondern uns unterordnen, weil ein Sozialdemokrat nicht das Recht hat, die Mehrheit zu vergewaltigen.

Wir Sozialdemokraten wollen die Revolution. Wir haben die politische Revolution durchgeführt, wir sind jetzt an die Werke der sozialen Revolution. Die soziale Revolution kann aber nicht das Werk eines Tages sein wie die politische; sie wird das Werk einer ungeheuren, jahrelangen Arbeit sein. Die Wege der sozialen Revolution können nicht aus Büchern gelernt werden, sie müssen gefunden werden durch das Proletariat in seiner Masse und im Vertrauen darauf, daß es den richtigen Weg findet. Wenn Sie die Mehrheit unausgesetzt in ihrer Ueberzeugung erschüttern und sie beunruhigen, werden Sie nur der Reaktion dienen. Wir haben nie Gewalt gegen die Kommunisten angewendet und werden sie nicht anwenden, weil wir die Gewalt verabscheuen. Aber wir bitten Sie, von der Gewalt gleichfalls abzustehen und sich der Mehrheit unterzuordnen. Wenn Sie das tun, wird das Proletariat unbeirrt und nach seiner Erkenntnis seine historische Aufgabe erfüllen und im rechten Augenblick jene Aktionen unternehmen, die es zum Siege führen, mit Energie und in geschlossener Einheit. (Stürmische Zustimmung.)

Martinielli (Kommunist):

Alle Prozeduren haben nur das Geschehene verteidigt, statt Tatsachen vorzubringen. Wieso hat es zu der Mekelei kommen können? Die Kreisarbeiterratsitzung hat den ersten Anruf zur Reaktion erschallen lassen. Man hat von jeher die Radikalen terrorisiert und das ist die Ursache der Vorkommnisse am Sonntag. Hat man es je erlebt, daß man die Wache mit Gewehren bewaffnet hat? (Rufe: Hat man es erlebt, daß aufgefördert wurde, bewaffnet zu einer Demonstration zu kommen?) Die Blutopfer sind nur gefallen, weil der Kreisarbeiterrat provoziert hat.

Wahl der Generalredner.

Es wird nun Schluß der Debatte beschlossen und zu Generalrednern für Goldscheid und Ziegler, gegen Friedländer und Loman gewählt.

Dr. Goldscheid:

Was den Putz betrifft, so sind die Ergebnisse der Untersuchung eindeutig. Es hat sich ergeben, daß die überwältigende Majorität des Proletariats durch eine verschwindende Minderheit vergewaltigt werden sollte, daß die leitenden Funktionäre verhaftet werden sollten. Das ist es begreiflich, daß man zu Gegenmaßnahmen griff. Dagegen kann bei den Sozialdemokraten von einer Schuld nicht gesprochen werden. Es ist zweifellos, daß Ebersch in bestem Glauben, in bestem proletarischen Gefühl gehandelt hat. Es kann bloß von Fehlern gesprochen werden, die haben und drüben begangen wurden, wir haben Vorkehrungen zu treffen, daß sie nicht mehr vorkommen können. Es darf nicht vorkommen, daß man beabsichtigt, vier Personen zu verhaften, und hundertzwanzig verhaftet, ohne daß weder die Regierung noch der Vollzugsausschuß davon erfährt. Auch hat sich gezeigt, daß der alte Polizeigeist noch nicht abgetan ist. Massenverhaftungen sollten doch nur dann vorkommen, wenn man sich schon gar nicht anders helfen kann. Ich glaube, daß die Schuld an dem Putz so eindeutig bewiesen ist, daß sie auch die paritätische Kommission, der ich beipschichte, klar ergeben wird. Durch die paritätische Zusammenkunft wird aber diese Feststellung ein größeres Gewicht haben. Wenn ich auch ein unbedingter Gegner des Terrors bin, so muß ich doch die Haltung der Arbeiter-Zeitung auf das Schärfste verurteilen, weil sie nicht den Mut hatte, gegen die bürgerliche Presse ein Wort zu sagen, die aus den Vorgängen Kapital zu schlagen versuchte. Wenn wir uns fragen, wieso der Kommunismus soviel Boden in der Bevölkerung findet, so liegt der Grund in der zwiespältigen Haltung der Arbeiter-Zeitung, die bald abwiegelt, bald aufwiegelt. Wenn die Arbeiter-Zeitung eine einheitlichere Haltung einnehmen und wenn das Unerläßliche mit Entschiedenheit gefordert würde, hätte die kommunistische Bewegung niemals so viel Boden gefunden. Der Grundfehler der Partei ist, daß sie nicht den Bürgerlichen sagt: Wenn ihr alles labt, was für die Gesundung unseres Wirtschaftsliebens unerlässlich ist, könnt ihr euch nicht wundern, wenn eine immer größere Erregung entsteht; ihr Fehler ist es, daß sie in der Koalition nicht energisch genug aufgetreten ist. (Rufe: Ist das der Prozedur!) Gerade durch die Zauderpolitik der Partei entsteht die Gefahr, daß die Unhaltbarkeit der Verhältnisse eines Tages zu bolschewistischen Verhältnissen führt. Deshalb müssen wir besonders darauf hinarbeiten, daß positive Arbeit geleistet wird und daß die Partei mit einem großzügigen Programm für die Gesundung unserer Verhältnisse vorangeht. Es kann sehr bald der Tag kommen, wo die Koalition nicht mehr möglich ist, und wenn dann kein klares Programm vorliegt, werden überstürzt Maßnahmen getroffen werden. Deshalb würde ich es für das beste Ergebnis halten, wenn sich Kommunisten und Sozialdemokraten zu positiver Arbeit zusammenfinden, was aber nur möglich ist, wenn die Kommunisten mit größerer Ehrlichkeit gegen uns vorgehen. Wenn sie aber weiter außerhalb dieser Räume Gewalttaten vorbereiten, ist es nicht möglich.

Elfriede Friedländer (Kommunistin):

Die Differenz zwischen uns ist die, daß Sie sich mit den Bürgerlichen koalieren und ein bißchen mit der Rätediktatur inkettieren, während wir uns von den Bürgerlichen ganz losgesagt haben. Sie versuchen gar nicht zu untersuchen, ob wir recht haben. Der Kapitalismus kann nur durch Gewalt unterdrückt werden. Die revolutionäre Weltbewegung ist nicht aufzuhalten. Wir stellen uns nur in ihren Dienst. Wir lassen die Gewalt nur gelten im Interesse des Proletariats. Der tragische Irrtum der Sozialdemokratie ist, zu glauben,

Sitzung des Kreisarbeiterrates.

Die Debatte über den Bericht der Untersuchungskommission.

Samstag nachmittag trat der Kreisarbeiterrat neuerdings im Arbeiterheim Favoriten zu einer Sitzung zusammen, um die Erörterung über den Bericht der Untersuchungskommission fortzusetzen. Der große Saal und auch die Galerien waren dicht gefüllt. Nach der Eröffnung der Sitzung durch den Vorsitzenden Janicek wird in die Debatte eingegangen.

Sätze Piez:

Der Bericht der Untersuchungskommission hat mit den Schuldigen in der Richtung nach links abgerechnet. Wir dürfen aber nicht vergessen, auch nach rechts zu schauen. Wir müssen als Sozialdemokraten verlangen, daß hier Klarheit geschaffen wird. Die Kommunisten haben übrigens in der letzten Woche eine moralische Niederlage nach der anderen erlitten. Die sehr schwach besuchte Versammlung vor dem Rathaus am Sonntag war allein eine Niederlage. Erst die Nachricht von der Verhaftung hat Zündstoff in das kleine Häuflein getragen. Wir müssen fordern, daß für die Zukunft dergleichen unmöglich gemacht wird. Der Kreisarbeiterrat soll auch darauf achten, daß die Sozialdemokratie ihren revolutionären Charakter behält.

Frank (Kommunist):

Es gibt nur eine Entscheidung: ganz nach links oder ganz nach rechts. Wenn ein Genosse, der wie Ebersch mit Energie für das Proletariat eintritt, in die Lage kommt, Proletarierblut auf sich nehmen zu müssen, so sehen wir, daß es so nicht weiter geht. In Deutschland ist die Erfahrung gemacht worden, daß jede Koalition mit den Bürgerlichen zu solchen Zuständen führt, wie sie jetzt draußen herrschen. So ist es auch bei uns. Es läßt sich nicht genau feststellen, von wo aus am Sonntag der erste Schuß gefallen ist. Es ist auch nebensächlich. Es handelt sich vielmehr darum, festzustellen, daß es überhaupt möglich war, daß der Grund zu einer solchen Demonstration vorhanden war. Es geht eben bei uns mit nichts weiter. Eine andere Frage ist, wie wir uns zum Arbeiterrat stellen. Wir müssen dafür sorgen, daß der Arbeiterrat so zusammengesetzt ist, wie er zusammengesetzt sein soll. Solange er das nicht ist, müssen wir unsere Parteiangeliegenheiten auch ohne ihn ausmachen. Für uns ist das Direktorium maßgebend, dem wir auch dann folgen, wenn wir, wie am Sonntag, nicht alle mit ihm einverstanden sind. Es wird vielleicht notwendig werden, daß wir uns gegen Sie mit Gewalt wenden, aber man soll uns nicht verheizen, sondern uns zubilligen, daß wir bona fide handeln. Im Arbeiterrat möge in Zukunft eine solche Politik befolgt werden, daß wir uns an ihr beteiligen können.

Rothe:

Ich war am Sonntag in der Hirlgasse, als die Menge noch nicht dorthin gekommen war. Die Hirlgasse war schon abgesperrt. Als die Menge kam, wurde verhandelt und die Stadtschutzleute zogen sich zurück. Die Menge zog weiter. In diesem Augenblick trachte der erste Schuß. Ich habe ein Rauchwölkchen hinter dem Polizeifordon gesehen. Nach einer kleinen Pause fiel ein zweiter Schuß. Dann kamen Stadtschutzleute und berittene Polizei. Als sie an die Ecke der Hirlgasse kamen, trachte eine Salve. Nun erst wich die Menge zurück. Ich glaube, daß an dem Unglück der alte Polizeigeist schuld ist.

Engel (Kommunist):

Ich war auch Augenzeuge der Demonstration. Ich habe noch keine friedlichere gesehen. Die Demonstranten wollten nur durch eine Deputation die Entlassung der Führer erwirken. Die Gewalt wurde von der Regierung aus begonnen. Man ließ die Demonstranten ruhig in die Hirlgasse ziehen, erst aus der Wasagasse wurde auf sie geschossen. Wenn die Polizei an eine Putzabsicht geglaubt hat, so war es die größte Dummheit, die Führer zu verhaften und die Menge sich selbst zu überlassen. Wir wollen nicht zu Gunsten des Kreisarbeiterrates abdizieren. Wir wollen mitarbeiten, aber wir lassen uns nicht vorschreiben, ob wir Aktionen veranstalten dürfen.

Arbeiter:

Die Obmännerkonferenz der Arbeiterräte war, als die erste Nachricht von dem Kampfe am Sonntag zu ihr drang, von vornherein gegen die Wache. Aber als wir der Schuldfrage nähertraten, haben wir uns gefragt: War das der Kampf gegen das alte Oesterreich oder ein Kampf von Proletariern gegen Proletarier? Und wir haben die Untersuchungskommission